

Auch in der weiteren Umgebung des Hauses äußerten alle Leute, kommunikationsfreudig wie sie waren, ihre Freude über das Pogrom,

Später, so zwischen 1/2 2 und 3 Uhr nachts, hat es dann noch eine kleine Demo der angereisten Antifaschistinnen gegeben, so ca. 200 Leute, die parolenrufend im inzwischen fast ausgestorbenen Lichtenhagen herumliefen, nach Absprache mit der Ost-Polizei ungestört und ohne irgendwelche Zwischenfälle. Ein Teil dieser Demo, ca. 60 Menschen, ist dann, gerade als sie nach Hause fahren wollten, von frisch angereister Hamburger Polizei auf einem Parkplatz eingekesselt worden. Auf ausdrücklichem Befehl von oben - die Hamburger Polizei hat sich das mehrmals über Funk bestätigen lassen - wurden sämtliche Leute vom Parkplatz in ASOG genommen und abtransportiert, obwohl klar war, daß es sich um AntifaschistInnen handelt. Sie wurden unter z.T. derben Bedingungen festgehalten - einige mußten längere Zeit gefesselt auf dem Boden liegen, bzw. wurden in einer Turnhalle mit Faschisten zusammengeserrt. So waren in dieser Nacht von insgesamt 83 Festgenommenen über 60 Antifaschistinnen, was dann in der Presse als «rechte und linke Autonome waren an den Auseinandersetzungen beteiligt» überkam.

Wir sind dann ziemlich fertig gewesen. Es war sicher rich-

tig, hingefahren zu sein, weil die direkte sinnliche Wahrnehmung nochmal was anderes ist, als sich das Ganze aus der Distanz in der Glotze anzugucken, aber entsprechend stark und intensiv war das Gefühl von Handlungsunfähigkeit, Ohnmacht und Wut. Und das aus der direkten Wahrnehmung entstandene hartnäckige Gefühl, daß das Ganze von langer Hand geplant, inszeniert und umgesetzt worden ist. Daß wir Zeuginnen eines geplanten Pogroms geworden sind, mit den AusländerInnen als ausgesuchten Opfern.

Da war dann der Montag, der Brand im Haus und das ganze Drumherum, nur noch das i-Tüpfelchen, die Bestätigung vom Ganzen.

Es soll jetzt der Versuch unternommen werden, dieses Gefühl, daß da nicht so zufällig ein Pogrom geschehen ist, für das niemand zu verantworten ist, mit einigen Fakten aus dem Ablauf in den Tagen vor und danach zu untermauern. Wenn es vielleicht auch keine direkten Absprachen und keine gemeinsame Planung gab, so ist auf jeden Fall ein völliger Gleichklang der Interessen zwischen den Faschisten, den Regierenden und den Parteien festzustellen, eine Interessengleichheit, die bis heute ungebrochen ist und die durch solche Initiativen wie die Demo am 8.11. in Berlin nur nach außen hin vertuscht werden soll.



Zur Vorgeschichte:

« soll man die Kasernen nicht den Asylbewerbern zur Verfügung stellen, um den Druck in der Asyldiskussion aufrechtzuerhalten ... »
(V. Rühle, Verteidigungsminister, CDU)

Mitte Juni 92 wurde in Rostock, in Anwesenheit von Gerhard Frey, der Landesverband Mecklenburg-Vorpommern der Deutschen Volksunion (DVU) gegründet. 200 Menschen, die diese Veranstaltung blockieren wollten, wurden vom Mecklenburgischen SEK auseinandergetrieben. Angeblich sollen Steine geflogen sein, die aber niemand außer den Einsatzleitern Deckert und Heinzen - schon aus Brokdorf bekannt - gesehen hat. Die Veranstaltung konn-

te stattfinden. Die 1971 gegründete DVU ist die mitgliederstärkste neofaschistische Partei in der BRD. In der Folge hetzte die DVU in Rostock in Flugblättern und Wurfungen speziell gegen Sinti und Roma.

Schon seit Mai '92 werden in Rostock Flugblätter einer «Hamburger Liste für Ausländerstopp» (verantwortlich: M. Andrejewski, ein stadtbekannter Hamburger NPD-Funktionär) verteilt, in denen die Gründung einer «Aktion Rostock bleibt deutsch» angekündigt wird und angeregt wird, eine «Bürgerinitiative in Rostock zu gründen, die deutsche Interessen in Rostock vertritt».

Seit Ende '91 hat es viele «Einwendungen» von BürgerInnen aus Lichtenhagen gegen die ZAST und später gegen die zeltenden Ausländerinnen gegeben, ohne daß die